

Die Grazer Pfennige vom „Faltikögerl“



F.-Nr. 217 Ursula Schachinger

In den Jahren 2007 und 2008 wurden auf dem Faltikögerl im Gemeindegebiet von Hengsberg insgesamt 13 mittelalterliche Silbermünzen gefunden. Sie stehen vermutlich mit einem leicht befestigten Lagerplatz in Zusammenhang, wohl angelegt während der Auseinandersetzungen zwischen dem Habsburger König Albrecht I. (1282–1298) und den aufständischen steirischen Adeligen.

Univ.-Doz. Dr. Ursula Schachinger ist Numismatikerin an der numismatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Wie die numismatische Untersuchung inzwischen ergab, handelt es sich bei den Münzen ausschließlich um **Grazer Pfennige**, die zwischen 1290 und 1325 geprägt worden sind – ein Befund, der gut zur Hypothese der Ausgräber passt.

Zur Geldgeschichte des Mittelalters

Im 12. Jahrhundert war die Bedeutung des Münzgeldes für den regionalen Wirtschaftsraum gestiegen, während zuvor Geld vorwiegend fast nur für größere Handels- und Exportgeschäfte verwendet worden war. Nun begannen die regionalen Pfennige das Wirtschaftsleben zu dominieren, was mit einer Monetarisierung der Gesellschaft einherging. Die Forschung spricht für diese Zeit auch von der Periode der Regionalpfennige. Es entstanden damals Wäh-

rungsgrenzen, innerhalb derer die Münzherren die ausschließliche Verwendung ihrer Prägungen durchsetzen wollten. Gegen Ende des 12. Jahrhunderts hatte sich als erste dominante Währung für den Nahverkehr der Märkte im babenbergischen Österreich der Wiener Pfennig durchgesetzt.

Die maßgeblichen Währungen der Pfennigzeit in Österreich zwischen dem 12. und 15. Jahrhundert waren zunächst der in Innerösterreich zirkulierende **Friesacher Pfennig** mit seiner Blütezeit um 1250 und der um 1200 einsetzende **Wiener Pfennig**, der seinen Präge- und Verbreitungshöhepunkt um 1350 hatte und den gesamten Donauraum sowie die Oststeiermark bis Friedberg und Vorau versorgte.

Hinzu kam um die Mitte des 13. Jahrhunderts der eigenständige **Grazer Pfennig**. Diese Münze wurde in Graz und kurze Zeit später ab ca. 1267/1270 auch im obersteirischen Oberzeiring (bei



F.-Nr. 216-1

F.-Nr. 216-2

F.-Nr. 216-3

F.-Nr. 216-4

F.-Nr. 216-5

F.-Nr. 216-6

F.-Nr. 216-7

F.-Nr. 216-8

Die Grazer Pfennige vom „Faltikögerl“

Judenburg) geprägt. Die Münzstätte Graz war vermutlich schon um 1210/1215 eingerichtet worden, wo man zunächst Pfennige nach dem Friesacher Schlag hergestellt hatte. Friesacher und Grazer Pfennig hatten anfangs denselben Münzfuß und dürften als gleichwertig zirkuliert sein, bis sich um die Jahrhundertmitte ein eigener Grazer Typus ausgebildet hatte. Er erlangte jedoch nie die Bedeutung des Wiener oder des Friesacher Pfennigs. Einen Aufschwung der steirischen Geldwirtschaft bewirkte König Ottokar II. von Böhmen (1251–1276), der in den Wirren nach dem Aussterben der Babenberger-Herzöge (1246) im Jahre 1260 in den Besitz der steirischen Lande gelangt war. In der entscheidenden Schlacht von Kroissenbrunn gegen die rivalisierenden Ungarn übrigen trug Marschall Ulrich von Wildon das steirische Banner voran. Ottokar förderte die Entwicklung der **Städte und Märkte**, so dass sich mit ihm der Grazer Pfennig als steirische Landeswährung etablierte.

Außerdem sind seine Münzen die ersten Belege für die Verwendung der Landessprache auf Münzen (sie tragen die Aufschrift SCHILT VON STEIR). Das Rohmaterial für die Prägung bezog man nicht nur aus den Minen von Oberzeiring, sondern auch aus Ungarn, dem die Steiermark verwaltungstechnisch unterstellt war. Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts, als das ungarische Silber mit einem Ausfuhrverbot belegt wurde und die Mine in Oberzeiring nicht mehr genügend Ertrag brachte, wurde die Prägung des Grazer Pfennigs wieder stark reduziert, bis er schließlich im Wiener Pfennig aufging. Herzog Ernst von Steiermark verfügte 1409, dass der Grazer Pfennig fortan nach Wiener Schlag geprägt werden sollte.



F.-Nr. 277



F.-Nr. 228



F.-Nr. 13

Die Grazer Pfennige vom „Faltikögerl“



F.-Nr. 210

Die Grazer Pfennige vom „Faltikögerl“ – Bestimmungsdaten

Das Faltikögerl wurde aufgrund zahlreicher Spuren illegaler Grabungstätigkeiten im Zuge der archäologischen Ausgrabungen 2007 und 2008 durch den Verein Kulturpark Hengist (Grabungsleitung: Christoph Gutjahr) systematisch mit dem Metalldetektor abgegangen. Weitere Metallfunde sind daher nicht mehr zu erwarten!

F.-Nr.	Zitat	Gewicht	Beschreibung
13	CNA D 60 St.Mf. 107 und S. 134	0,69g zerbrochen	Vs: Kopf in siebenstrahligem Stern Rs: Ornament aus Blättern und Rosetten
277	CNA D 60 St.Mf. 107 und S. 134	0,60g	Vs und Rs: w.o.
216-1	CNA D 62 St.Mf. S. 143	0,64g	Vs: Löwenkopf von vorne mit zwei auswärts gestellten Drachenköpfen
216-3	CNA D 62 St.Mf. S. 143	0,58g	w.o.
216-6	CNA D 62 St.Mf. S. 143	0,38g	w.o.
216-8	CNA D 62 St.Mf. S. 143	0,49g	Vs: w.o. Rs: Adler
210	CNA D 63 St.Mf. S. 143	0,48g	Vs: Lilie zwischen zwei Adlern Rs: Rosette in Ornament
216-2	CNA D 63 St.Mf. S. 143	0,55g	Vs: w.o.
216-4	CNA D 63 St.Mf. S. 143	0,68g	Vs und Rs: w.o.
216-5	CNA D 63 St.Mf. S. 143	0,49g	Vs und Rs: w.o.
216-7	CNA D 63 St.Mf. S. 143	0,46g	Vs: w.o. Rs: Adler n. l.
217	CNA D 63 St.Mf. S. 143	0,52g	Vs: w.o. Rs: Adler n. l.
228	CNA D 63 St.Mf. S. 143	0,24g	Vs: w.o. Rs: Rosette in Ornament

Die Zuschreibung der Münzen erfolgt laut Koch entweder zu Graz oder Oberzeiring; als Referenz für alle vom Faltikögerl stammenden Pfennige wird der Fund von Wierstein (Virštanj, Slowenien) angegeben, als dessen Vergrabungszeit post 1310/1315 gilt; für die F.-Nr. 13 und F.-Nr. 277 auch der Fund von Kohlberg (Ogljenšak, südl. von Marburg, Slowenien) mit einer Verbergungszeit um 1295.

Abkürzungen und Literatur:

- CNA = B. KOCH, *Corpus Nummorum Austriacorum*, Band 1: Mittelalter (Wien 1994).
- St.Mf. = A. Luschin von Ebengreuth, *Steirische Münzfunde* (Wien 1909).
- Christoph GUTJAHR/Herbert KERN, *Das Geheimnis des „Faltikögerl“*. In: *Hengist-Magazin* 1/2008, 12–13.